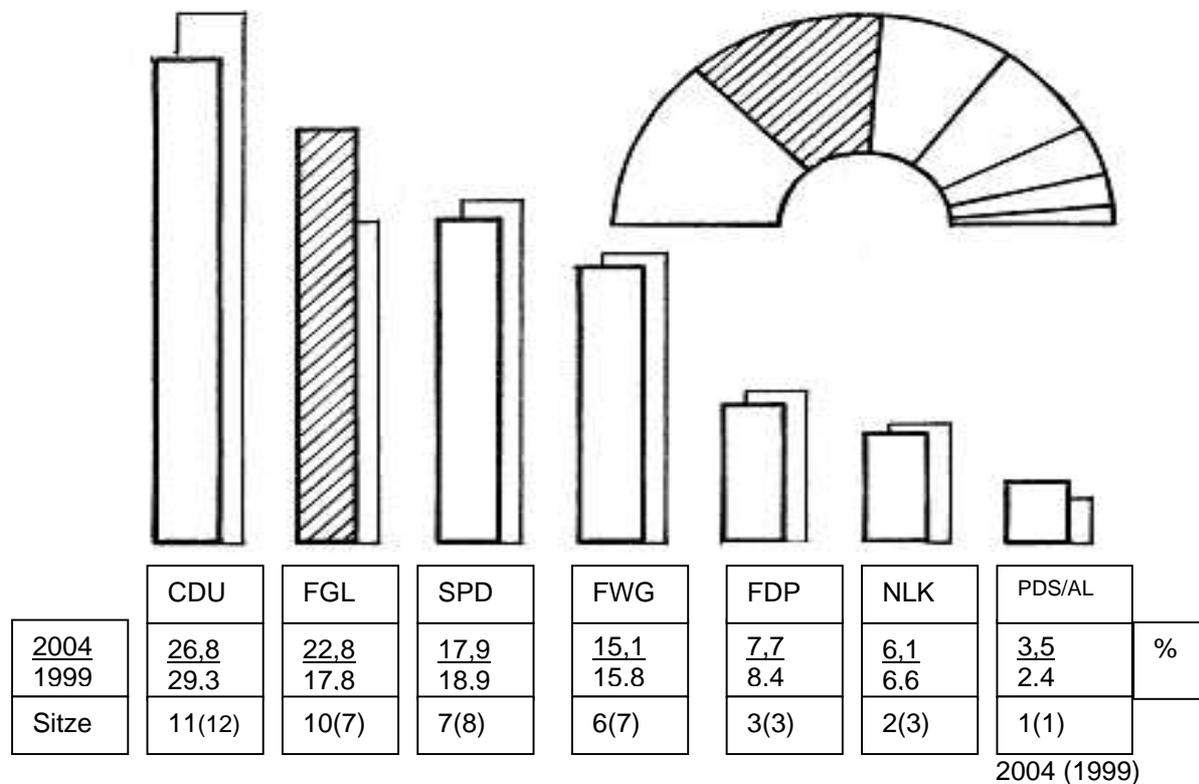


Blätter der Freien Grünen Liste, 1/ 05

In dieser ersten Nummer der Neuauflage des „Kleinen Subkurier“ haben wir vor allem Grund, die Erfolge des Wahljahres 2004 zu feiern.

Bei der Gemeinderatswahl vom 13.06. konnte die Freie Grüne Liste Konstanz ihren Stimmenanteil von 17,8 auf 22,8 % steigern! Damit verfügt sie jetzt über 10 Sitze und ist die zweit stärkste Fraktion. Wer hätte das gedacht !

Als 1980 zwei Grüne in den Gemeinderat einzogen, wurde das allgemein eher belächelt und als vorübergehende Erscheinung abgetan.



Zunehmend konnte sich in den letzten Legislaturperioden die FGL als wichtige und oft entscheidende Kraft in der Gemeindepolitik etablieren.

Für den Erfolg des Jahres 2004 war die konstruktive Arbeit der alten Fraktion maßgebend, die ja in der Öffentlichkeit auch positiv wahrgenommen wurde, wie das Wahlergebnis zeigt.

Nicht zuletzt hat aber der beherzte Einsatz vieler unserer FreundInnen und SympathisantInnen im Wahlkampf - sei es beim Verteilen von Flyern, bei der Betreuung von Wahlständen u.v.m – zum Wahlerfolg geführt. Dafür sei nochmals allen Helferinnen und Helfern herzlich gedankt!

Der Frauenanteil in der Fraktion ist nach wie vor stattlich. Da übertrifft die FGL die anderen Parteien bei weitem. War in der bisherigen Besetzung mit 7 Fraktionsmitgliedern zuletzt Werner Allweiss der einzige Mann, so müssen sich jetzt immerhin vier Männer gegen sechs Frauen behaupten. Fünf neue Leute, davon vier erstmals gewählte sind fleißig dabei, sich in Fraktions- und Gemeinderatsarbeit einzuarbeiten.

Wir hoffen, dass sie sich in der bisher harmonischen Atmosphäre zurechtfinden.

Die neue Fraktion

Werner Allweiss



ist Oberbibliotheksrat (Fachreferat Geschichte) an der Universität Konstanz und engagiert sich seit langem in der Bundesarbeitsgemeinschaft „Christen bei den Grünen“.

Bereits seit 1980 vertritt er die FGL im Gemeinderat. Zur Zeit ist er im Technischen und Umweltausschuss (TUA), im Kultur- und Orchesterausschuss, im Umlegungsausschuss, im Aufsichtsrat der Flughafen-Gesellschaft, im Beirat für Friedhofsangelegenheiten, in der Strassenbenennungskommission und im Aufsichtsrat der Sparkasse. Sein Hauptinteresse gilt der

Stadtplanung, der Kultur- und Verkehrspolitik und dem Umweltschutz.

Günther Beyer-Köhler



ist Zimmerermeister. Er ist neu im Gemeinderat, gehört aber schon länger dem Vorstand der FGL an.

In seiner Tätigkeit als Vorstand des Gesamtelternbeirats der Kinderbetreuungseinrichtungen und als Freizeitwart im Volleyballbezirk Bodensee-Hegau-Schwarzwald zeigen sich seine Schwerpunkte: Sozialpolitik, Sport und regenerative Energien.

Für die FGL arbeitet er im Jugendhilfeausschuss, im Schul- und Sportausschuss, im Technischen Betriebs- und im Umlegungsausschuss, im Beirat für Gestaltungsfragen, im Ausschuss für Abwasserbeseitigung

und im Ausschuss für geheimzuhaltende Angelegenheiten.

Charlotte Biskup



ist Politikstudentin und Mitglied der grünen Hochschulgruppe und zum ersten Mal im Gemeinderat. Nachhaltigkeit, Integration, Mobilität, Gentechnik und eine familienfreundliche Stadt sind ihre Anliegen. Im Haupt- und Finanzausschuss, im Sozial- und im Jugendhilfeausschuss, im Technischen Betriebsausschuss, im Verwaltungsrat der Wessenberg'schen Vermächtnisstiftung und beim Förderpreis der Universität setzt sie sich für grüne Interessen ein.

Inge Egler



ist Krankenschwester und Hygienefachkraft im Ruhestand und Mitglied im Stadt seniorenrat. Die Belange der Senioren, die Bedürfnisse von Minderheiten und sozial Schwachen, die Gesundheit und die Finanzen liegen ihr besonders am Herzen. Im Haupt- und Finanzausschuss, im Sozial- und im Spitalausschuss, im Aufsichtsrat der WOBAK, im Aufsichtsrat der Tourist-Information, im Aufsichtsrat des Krankenhauses Stockach und bei der Bodensee-Hafen-Gesellschaft bringt sie ihre langjährige politische Erfahrung ein. 2005 ist sie stellvertretende Sprecherin der FGL.

Dorothee Jacobs-Krahen



ist Biologin und Mitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft Bildung der Grünen. Sie vertritt die Fraktion im Haupt- und Finanzausschuss, im Schul- und Sport und im Technischen Betriebsausschuss, im Aufsichtsrat der Stadtwerke, in der Verwaltungsgemeinschaft Bodanrück/Untersee, im Kuratorium des Vereins Technologiezentrum Konstanz und den Bodensee- Schiffsbetrieben. Ihre besonderen Schwerpunkte sind Schulentwicklung und Kinderbetreuung, Sportförderung, Stadtentwicklung und Lebensqualität, Wirtschaftsförderung und Finanzen. Für 2005 wurde sie zur Sprecherin der FGL gewählt.

Dr. Christiane Kreitmeier



ausschuss, im Forum für Integration, im Aufsichtsrat der WOBAK und im Aufsichtsrat Stadtmarketing.

ist Biologin und Bildungsreferentin.

Sie ist zum ersten Mal im Gemeinderat, aber schon lange aktiv als Mentorin für Bürgerbeteiligung, als Dozentin in der Erwachsenenbildung und in der Familien- und Frauenpolitik. Den Familientreff Konstanz hat sie mit begründet und ist Vorstandsfrau im Mütterforum Baden-Württemberg. Auch Umwelt und Verkehr sind für sie wichtige Themen.

Sie engagiert sich für die FGL im Haupt- und Finanzausschuss, im Spitalausschuss, im Schul- und Sport-

Anne Mühlhäüßer



ist Sozialarbeiterin, Kulturredakteurin und Literaturwissenschaftlerin. Deshalb liegen ihr soziale Themen wie die Kinderbetreuung und die Bekämpfung der Armut, aber auch Verkehr, insbesondere der Öffentliche Nahverkehr (ÖPNV), Mobilfunk, die CO²-Minderung und regenerative Energien besonders am Herzen. Für die Fraktion arbeitet sie im Technischen und Umweltausschuss, im Sozialausschuss, im Kultur- und Orchesterausschuss, im Aufsichtsrat der WOBAK und im Umlegungsausschuss.

Peter Müller-Neff



ist Lehrer an der Realschule Zoffingen.

Er ist neu bei der FGL-Fraktion, aber erfahren im Gemeinderat. Im Technischen und Umweltausschuss, im Kultur- und Orchesterausschuss, im Aufsichtsrat der Stadtwerke, im Umlegungsausschuss, im Aufsichtsrat Stadtmarketing und bei der Bodensee-Hafen-Gesellschaft engagiert er sich für die Interessen der FGL.

Als seine Anliegen sieht er den Umweltschutz, die Stadtplanung sowie Kultur, Schule und Sport.

Roland Wallisch



ist ebenfalls Neuling in der Fraktion. Er ist Journalist und freigestellter Betriebsratsvorsitzender.

Die Stadtplanung und Stadtentwicklung und der Verkehr, besonders der Öffentliche Nahverkehr (ÖPNV), sind seine ausgewählten Schwerpunkte.

Er sitzt für die FGL im Technischen und Umweltausschuss, im Spitalausschuss, im Kultur- und Orchester-ausschuss, im Aufsichtsrat Flughafen-Gesellschaft, im Technischen Betriebsausschuss, im Beirat der Musikschule und bei der Verwaltungsgesellschaft Bodanrück/Untersee.

Ulli Wendland



ist Lehrerin an der Geschwister-Scholl-Schule.

Seit Jahren setzt sie sich für eine kinderfreundliche Stadt ein, für Freiräume für Jugendliche, für die Vereinbarkeit von Karriere und Kindern bei Frauen und darüber hinaus für Migrantinnen und Migranten und den Erhalt des Gesundheitswesens.

Im Jugendhilfe- und im Spitalausschuss, im Aufsichtsrat des Vincentius Krankenhauses, im Aufsichtsrat Bäder und im Verwaltungsrat von Wessenberg'sche Vermächtnisstiftung vertritt sie die Belange der Fraktion.

Zwei Fraktionsfrauen, die nicht mehr kandidiert haben, möchten wir an dieser Stelle herzlich für ihr Engagement danken.

Sabine Seeliger

war wohl das kämpferischste Element in der bisherigen Fraktion.

Sie hat manche Themen so angegangen, dass es beim Austausch der Argumente in den Fraktionssitzungen manchmal richtig heiß herging. Von 1994 bis 2004 im Gemeinderat, hat sie besonders im Werks – und Betriebsausschuß der Stadtwerke die Vorgänge um die GmbH - Bildungen mit der damit verbundenen zunehmenden Intransparenz kritisch begleitet. Mithilfe der FGL-Anträge konnte der Einfluß des Gemeinderates auf die Stadtwerke – Töchter einigermaßen gesichert werden.

Sabine hat mit scharfsinniger Beweisführung zahlreiche Initiativen gestartet, sei es zum mengenabhängigen Müllgebührensysteem, zur Änderung der Stadtbildsatzung zu Gunsten der Fotovoltaik, wegen ungerechter Preise für radfahrende Fäherebenutzer oder fußgängerunfreundlicher Ampelschaltungen auf der Laube – vieles erfolglos, wie es das Los von VordenkerInnen gewöhnlich ist- so auch ihr Lieblingsthema, die Citymaut.

Wir wünschen unserer wackeren Vorkämpferin Erfolg und wenig Frust im Kreistag, wo sie jetzt einen Sitz für die Grünen inne hat.

Laura Pacilli

war 2002 als Nachrückerin in den Gemeinderat eingezogen. Sie war die erste Ausländerin und EU-Bürgerin in diesem Gremium. Sie betätigt sich mit der Leidenschaft einer Römerin vor allem im weiten Feld der Ausländerintegration und Minderheitenbetreuung. Ihr Arbeitsschwerpunkt ist nach wie vor das Forum für Integration.

Mit Hingabe setzt sie sich ein für die Vermittlung von Sprachkenntnissen, den Einstieg ins Berufsleben von MigrantInnen und AussiedlerInnen und die Gleichstellung der Frauen bei unseren ausländischen Mitbürgern. Intensiv ist Laura beteiligt bei der Organisation der Interkulturellen Wochen.

Wir hoffen, daß Laura noch möglichst lange ihre Tatkraft auf diesem wichtigen bürgerschaftlichen Gebiet einbringen kann.

Sieben Jahre hat sie dafür gesorgt, daß bei der FGL im Organisatorischen alles rund lief. Schon am Telefon glaubte man an ihrer sympathisch dunklen, immer leicht erregten Stimme spüren zu können, daß sie die Sache der FGL zu ihrer eigenen gemacht hatte.

Gerda Spingler

war uns als Fraktionsassistentin eine wertvolle, unentbehrliche Hilfe, sei es für die tägliche Büroarbeit, beim Organisieren von Veranstaltungen, im Internet, der Redaktionsarbeit für den Subkurier und allem, was für die interne und externe Kontaktpflege wichtig ist. Zuletzt war sie besonders aktiv im Gemeinderats- und OB- Wahlkampf. Über die Wahlerfolge hat sie sich wie kaum ein/e andere/r gefreut und diese zu Recht auch als persönliche Belohnung empfinden können. Wir wünschen ihr für die Zukunft alles Gute.

Wir hatten Glück und haben gleich eine Nachfolgerin gefunden.

Dagmar Krug



,wie Gerda auch Mutter von zwei kleinen Kindern, die sich hiermit vorstellt:

Vor sechs Jahren bin ich in meine Geburtsstadt Konstanz zurückgekehrt, nachdem ich zwanzig Jahre am anderen Ende Baden-Württembergs, in Mannheim, gelebt und Germanistik, Geschichte und Spanisch studiert habe. Als Lehrerin für Deutsch als Fremdsprache habe ich viele interessante Menschen aus aller Welt kennengelernt. Da ich Herausforderungen mag, habe ich mich in die Fernsehtechnik eingearbeitet. Als Cutterin und

Redakteurin konnte ich einige Jahre lang mit Begeisterung Geschichten und Informationen ins Bild setzen , u.a. beim ZDF und bei Sat.1.

In letzter Zeit forderten vor allem unsere Kinder meine Phantasie, mein Organisationstalent und meine Geduld. Als Fraktionsassistentin der FGL habe ich nun das große Glück, meine Fähigkeiten für soziale und politische Themen zu nutzen und zu erweitern.

Manfred Heier/Dagmar Krug

Eine Haushaltsrede sollte beinhalten

1. Was hat der Betrieb Klinikum geleistet bzw. initiiert
2. Wie wird oder kann es weitergehen und
3. Wie zufrieden oder unzufrieden sind wir in den Fraktionen und im Gemeinderat überhaupt oder was haben wir für Vorstellungen

Aber sobald über Gesundheitskosten, Pflegekosten und Kliniken gesprochen werden muss, überkommt mich eine große Verunsicherung, denn vieles kann nicht beantwortet werden.

Zum ersten Punkt:

- ⇒ Eine Suchtklinik für Suchtkranke wurde eingerichtet
- ⇒ Auch eine Tagesklinik für chinesische Medizin ging in Betrieb (PCM)
- ⇒ Der Neubau „Pflegepavillon“ ist belegt und in den Klinikbetrieb integriert
- ⇒ Der Rohbau für die Küche ist fertiggestellt
- ⇒ Die Strahlentherapie in der Klinik West wird erweitert
- ⇒ Die Stromversorgung wurde umgebaut und verbessert
- ⇒ Für die Patienten wurde ein Restaurant eingerichtet
- ⇒ Die Speisequalität wurde verbessert
- ⇒ Und, wie jedermann sehen kann, ist die Sanierung des Pflgetraktes in vollem Gang. Es leuchtet nachts die Sicherheitsbeleuchtung und tagsüber rattert es.

Das letztere ist schon eine Belästigung für Patienten und Personal. Ich denke wir vom Gemeinderat bitten weiterhin für Verständnis und danken den Betroffenen für Toleranz und Geduld. Unser Krankenhaus ist mehr als 30 Jahre alt und es ist notwendig, für einen zeitgemäßen und auch nachhaltigen Klinikbetrieb Verbesserungen baulicher und struktureller Art durchzuführen. Und der Kommune selbst bringen diese Aktivitäten nur Vorteile. In diesem Zusammenhang möchte ich deutlich erwähnen, dass dieser Dank auch der Spitalstiftung und der Stadt Konstanz gilt, die mit ihrem Vermögen mit anteiligen Kosten, Zuschüssen etc. das Klinikum ganz wesentlich unterstützt.

Zu Punkt 2:

Die Frage ist, wie viele Entwicklungsmöglichkeiten lässt die Gesundheitsgesetzgebung zu. Wie die meisten Kliniken so schreibt auch unser Klinikum rote Zahlen. Das Defizit beträgt 1.559.400 Euro, soll aber unter 1 Million Euro gedrückt werden.

Aber meine Fraktion ist für Sparsamkeit – aber nicht mehr auf Kosten des Personals. Wie sollen Krankenhaus und Pflegeeinrichtungen Überschüsse erzielen, wenn die tatsächliche Tarifentwicklung bei den Personalkosten weiterhin wie in den Vorjahren von den Kassen nicht erstattet wird? Der Fehlbetrag für 2005 beträgt 400.000 Euro und auch die Steigerung der Energiekosten werden nicht erstattet, weil die Krankenkassen durch ständig rückläufige Einnahmen – Arbeitslosigkeit, Demographiefaktor, versicherungsfremde Leistungen – gezwungen sind, Rationierungsmaßnahmen im Gesundheitswesen durchzuführen, ist auch bei den Krankenhäusern eine fortdauernde Budgetsenkung beschlossen.

Auf die Gesundheitseinrichtungen wird ein erheblicher Druck ausgeübt. Einige Krankenhäuser sind schon auf der Strecke geblieben, andere werden dazu kommen.

Aber bei einer Betriebsform, wie Kliniken es sind, darf dies nicht auf dem Rücken des Personals ausgetragen werden, denn die Leistungsfähigkeit und auch der Ruf einer Klinik liegt, ob Putzfrau, Koch, Schwester oder Arzt, beim Personal.

Zu Punkt 3:

Meine Fraktion ist der Meinung, dass die derzeitigen Aktivitäten der Klinikleitung zu unterstützen sind. Der Kauf des Vincentiuskrankenhauses und die GmbH – Gründung mit Stockach waren nach unserer Ansicht richtige Entscheidungen. Wenn sich aber Häuser zum Zwecke der Existenzverbesserung zusammenschließen, muss dies zugleich mit einer gemeinsamen Strukturverbesserung einhergehen.

Wir müssen die Kliniken weiterhin unterstützen, bis dieser schwierige Weg der Konsolidierung des Gesundheitswesens überstanden ist. Unser Ziel muss sein, ein selbständiges, leistungsfähiges Krankenhaus für die Bevölkerung unserer Region zu erhalten.

Wir stimmen dem Haushalt zu!

Inge Egler

Warum nicht das „C- Konzept“?

Die Wogen der Erregung gingen hoch im vergangenen Sommer. Die Begeisterung über die Anziehungskraft des LAGO wurde arg getrübt durch wenige, aber totale „Stautage“ auf dem Altstadtring. Leider nützt es wenig, die ideale Lage des neuen Einkaufsparadieses zum öffentlichen Personen-Nahverkehr (ÖPNV) direkt neben dem Hauptbahnhof anzupreisen, wenn die EinkäuferInnen partout das Auto benutzen wollen und dabei auch noch den hervorragenden Busbetrieb zum Erliegen bringen.

Obwohl sich der Gemeinderat schon vor Jahren gegen den Einbahnstraßen-Ringverkehr um die Altstadt entschieden hatte, wird er zur Zeit wieder heftig diskutiert.

Die Freie Grüne Liste hat nun eine alte Überlegung wieder aufgegriffen, das sogenannte „C-Konzept“. Es sieht vor, den Bahnhofsplatz vom allgemeinen Durchgangsverkehr freizuhalten und dort nur Bus- und Taxibetrieb zuzulassen.

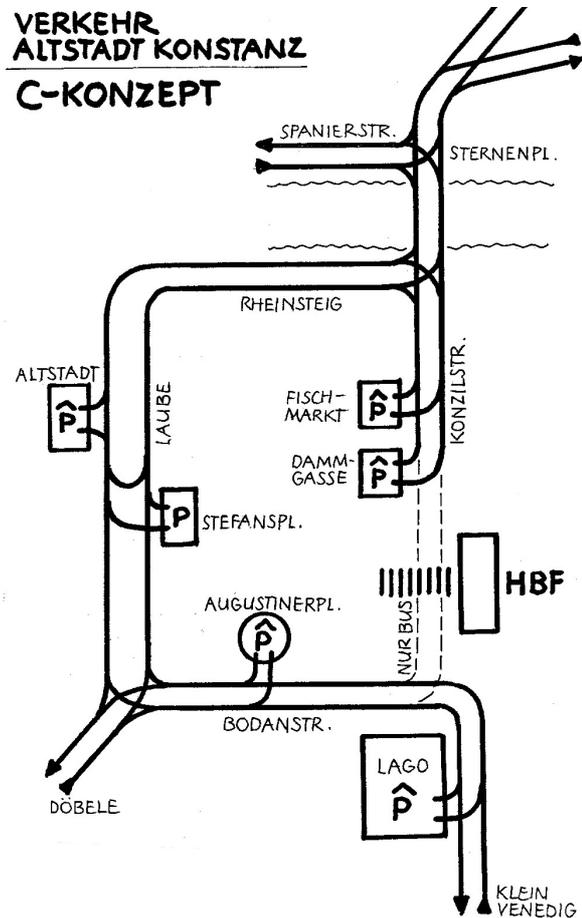
„...Ganz entschieden lehnt der Arbeitskreis („Konstanzer Wirtschaft“) die sogenannte C-Lösung ab...“ (Südkurier vom 3.11.2004), das heißt, man setzt sich in Wirtschaftskreisen gar nicht erst mit dem Vorschlag auseinander. Offenbar setzt bei allem, was irgendwie nach Einschränkung des Individualverkehrs aussieht (Schreckenswort „Sackgasse“) automatisch eine Denkblockade ein.

Dabei bietet das „C-Konzept“ für alle wesentliche Vorteile:

- Der kritischste Straßenknoten Ecke Bodanstaße/Bahnhofplatz würde deutlich entschärft, weil die aufhaltsamen beiden Linksabbiegerphasen entfielen bzw. für Bus und Taxi kurz gehalten werden könnten.
- Die Bodanstaße wäre nur noch Zufahrt zum Augustinerplatz, zum LAGO und nach Klein Venedig. Damit würden auch die Probleme für die Erschließung eines Konzert- und Kongresshauses auf Klein Venedig relativiert. Die etwas längere Zu-

fahrt zu diesem Uferbereich von der Alten Rheinbrücke über die Laube ist zumutbar.

- Über die Konzilstraße sind die Parkhäuser Fischmarkt und Dammgasse sowie die nördliche Altstadt einschließlich Marktstätte für den Lieferverkehr von Norden her anfahrbar.
- Laube und Rheinsteig sind unseres Erachtens aufgrund ihrer Dimensionen in der Lage, den zusätzlichen Verkehr zu übernehmen. Da Konzilstraße und Bodanstraße vom Durchgangsverkehr entlastet wären, könnten die Zu- und Abfahrtsphasen aus diesen Straßen am Schnetztor bzw. Brückenkopf Süd kurz sein. Die Aufenthaltsqualität der Laube hat sich dagegen ohnehin als nicht sehr hoch erwiesen.
- Durch das Parkleitsystem kann die möglichst gleichmäßige Auslastung der Parkhäuser- und -plätze rechtzeitig auf der Alten Rheinbrücke und am Schnetztor gesteuert werden.
- Durch die Befreiung des Bahnhofplatzes vom Durchgangsverkehr könnte dieser wichtige Stadtbereich erstmals als Platz mit Aufenthaltsqualität erlebt werden. Bei allen anderen Lösungen mit Durchfahrtsverkehr bliebe das eine Illusion. Zusammen mit dem angestrebten Umbau des Bahnhofs könnte von der Innenstadt über die Bahnhofsstraße bis zum See im Sinne des Wettbewerbsvorschlags Molenaar ein sehr attraktiver Fußgängerbereich entstehen.
- Künftige Planungen müssten nördlich und südlich davon Wendemöglichkeiten und Kurzparkplätze für Bahnzubringer vorsehen. Das ist durch die weitgehende sonstige Entlastung zu bewältigen.
- Im ganzen würden Bodanstraße und Konzilstaße keine solche Barriere zum See hin bzw. nach Stadelhofen bilden wie bisher. Die Stadt würde insgesamt fußgänger- und damit auch touristenfreundlicher.



Resümee:

Nicht nur zur Entspannung der Verkehrsverhältnisse an den berüchtigten Wochenenden, sondern ganzjährig wäre die „C-Lösung“ von Vorteil. Im Vergleich etwa zum diskutierten Einbahnstraßen-Ringverkehr wäre der Mehrverkehr durch Umwege minimal. Der Gewinn für die Stadtqualität aber wäre erheblich.

Manfred Heier

Bahnhof Konstanz: ein Tor zur Stadt (Wunschtraum!?!)

Ich fahre mit dem Zug in Konstanz ein .Wie immer freue ich mich auf die Überfahrt Alte Rheinbrücke. Rechts der Blick auf den Seerhein und auf der anderen Seite für Sekunden der Bodensee. Herrlich, es ist einmalig, ich fühle mich gut.

Der Zug passiert das Inselhotel, den Stadtgarten, die Marktstätte und das Konzil. „Hauptbahnhof Konstanz, bitte alles aussteigen.“ Die Weiterreisenden in die Schweiz werden durch die Zollschikane gebeten und für die restlichen Fahrgäste ist Endstation. Endstation im wahrsten Sinn des Wortes.

Menschen quetschen sich zu Trauben vor einem Loch im Bahnsteig. Das Loch zur Unterführung ! Mein gutes Gefühl eben im Zug wird schlagartig zu einem sehr flauen Magen. Ich bin ja nicht allein. Zwei Kleinkinder (wie immer nach Reisen mit Freude auf Bewegung), Kinderwagen, drei Gepäckstücke, ein paar Tüten.

Die Menschen quetschen sich das Loch hinab . („ Oh , jetzt ein Aufzug und Gepäckwagen .“)--Wunschtraum ! Hier ist Bahnhof Konstanz , eine Endstation der Deutschen Bahn AG !--- „Hoffentlich stolpert jetzt keiner, bitte nur keine Panik ! Es wäre verheerend !“ denke ich. Die Kinder plärren, die Arme schmerzen unter der Last des Gepäcks, der Kinderwagen rutscht mir langsam durch die Finger und ...

Ein Förderband für Gepäckstücke oder so etwas Ähnliches suggeriert Hilfsbereitschaft. Aber es ist, wie meistens, defekt und außerdem für uns in der momentanen Situation völlig unbrauchbar. Kurz gesagt, mit diesem Kinderspielzeug fühle ich mich eher verhöhnt. „Was denken die sich eigentlich dabei ?“ geht es mir durch den Kopf.

Ein Mitpassagier nimmt mir den Wagen ab, als es die Treppe wieder hoch geht. „Vielen Dank“, wieder mal Glück gehabt ! Der Mensch hat meine Laune wieder repariert. Wir sind oben. Alles quetscht sich durch den markierten Gefahrenbereich, am Geländer des „Loches „ entlang der Bahngleise Richtung Bushaltestelle. Die sichere Seite des Bahnsteigs ist mit einer Telefonzelle verstellt. Wir pressen uns durch Fahrräder, wild parkenden Autos und sonstigen fest installierten Kruscht zur Bushaltestelle. Geschafft ! Wir haben uns wieder einmal durch diese Endzeitlandschaft, diesen grauenhaften Bahnhof durchgeschlagen.

Ohne einen Blick zurück freuen wir uns über den roten Arnold, der gerade an die Haltestelle rollt. Wir steigen bequem ein, der Bus fährt über die Rheinbrücke .Diesmal rechts der See und links der Seerhein und meine gute Laune ist wiederhergestellt. Ich male mir aus, wie es dann ist, wenn unser C- Konzept den Bahnhofsplatz den Konstanzer Bürgern wieder zurückgegeben hat bzw. der Platz (bis auf Busse , Taxi und Abhol-und Bringverkehr) verkehrsberuhigt ist, der Schweizer- und Konstanzer Bahnhof incl. einer Mobilitätszentrale im Alten Bahnhofsgebäude residiert, eine bequeme Unterführung , mit Rolltreppen und Aufzügen zu den Bahnsteigen , in das Hafenableit führt. die unsinnigen hässlichen Gebäude links und rechts des Bahnhofs zu Gunsten von Freifläche, Bäumen, Bänken, Bürgerservice und einer Schnellparkfläche (für den Bahnhofszubringer) abgerissen und umgestaltet sind.

.Friedrichstraße- Jakob Burkhardstraße .Wir steigen aus dem roten Arnold und stehen an der Querungshilfe zur anderen Strassenseite. Autos rasen aus dem Wald. Keiner fährt langsamer, wir warten, wir müssen warten, bis auch das allerletzte Auto vorbei ist. Mir stinkt das ! Wir stehen am Überweg und sind inzwischen zu neun Menschen angewachsen und die im Auto sind meistens allein. Aber das ist ein anderes weiteres Problem „„Ich bin ja jetzt Stadtrat und werde alles ändern!““ denke ich. Wir sind froh daheim zu sein .

Günther Beyer-Köhler



Danaergeschenk für Karle Döpfele

Gestalten und entscheiden – für eine nachhaltige Finanzpolitik

Die Verwaltung hat einen **Doppelhaushalt** für die Jahre 2005/2006 vorgelegt, der in den nächsten Wochen in den Fachausschüssen beraten und danach im Gemeinderat verabschiedet wird. Während dieser Haushaltsberatungen werden richtungswesende Entscheidungen getroffen, die sowohl Verwaltung als auch Gemeinderat für die nächsten 2 Jahre binden.

Der Gemeinderat der Stadt Konstanz hat sich vor einigen Jahren der Konvention von Rio angeschlossen und sich dadurch zu nachhaltigem Handeln verpflichtet. Gerade in der Finanzpolitik ist nachhaltiges Handeln unerlässlich, damit kommenden Generationen nicht jeglicher Gestaltungs- und Entscheidungsspielraum genommen wird. In einer Vorbesprechung zum Haushalt haben Vertreterinnen und Vertreter der Fraktionen mit der Verwaltung das Erreichen folgender **Eckdaten** vereinbart:

- die Zuführungsrate an den Vermögenshaushalt ist mindestens in Höhe der Kredittilgung einschließlich der Kreditbeschaffungskosten zu veranschlagen und
- die Nettoneuverschuldung beträgt Null.

Im vorliegenden Haushaltsansatz ist dabei zu beachten, dass im **Verwaltungshaushalt**

- die Höhe der Gewerbesteuer nicht mehr so vorsichtig angesetzt ist wie in den letzten Jahren und daher kaum mit zusätzlichen positiven Überraschungen gerechnet werden kann und
- die Ausgaben des Verwaltungshaushaltes stark angestiegen sind und weiter ansteigen, da der Verwaltung zunehmend mehr Aufgaben übertragen werden, die mit erheblichen Folgekosten verbunden sind.

Das führt dazu, dass trotz gestiegener Einnahmen der erwirtschaftete **Überschuss** geringer ausfällt. Der Überschuss wird dem **Vermögenshaushalt** zugeführt. Davon werden zuerst Zins und Tilgung beglichen, das entspricht der Pflichtzuführung. Von dem, was dann noch übrig bleibt, können Investitionen getätigt werden.

An diesem Punkt wird es im Haushaltsentwurf eng. Ist die **Pflichtzuführung** abgedeckt, bleibt nicht mehr viel für Investitionen übrig, im Jahr 2005 gerade mal 1,2 Mio. €. Dabei ist noch nicht berücksichtigt, dass die Kreisumlage gewaltig steigen wird und den vorliegenden Haushalt mit mehr als 3 Mio. € zusätzlich belasten könnte.

Bei den Beratungen der nächsten Wochen müssen die Vorschläge der Verwaltung unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit diskutiert werden, also unter den drei gleichwertigen Aspekten Ökonomie, Ökologie und Soziales.

Das Ziel einer Nettoneuverschuldung Null darf nicht aus den Augen verloren werden. Der Verwaltungshaushalt muss eine ordentliche Zuführung erwirtschaften. Da der Spielraum für Investitionen gering ist, setzt die Fraktion der FGL ihre Schwerpunkte auf

- Investitionen in Schulen, Kinderbetreuungs- und Bildungseinrichtungen,
- Investitionen, die der Stadt Einnahmen bringen und Arbeitsplätze fördern,
- Investitionen in soziale und ökologische Projekte.

Dorothee Jacobs-Krahen

Zitat aus der Haushaltsrede von Winfried Kretschmann am 16.12.2004 im Stuttgarter Landtag:

Ich möchte nochmals Herrn Ministerpräsident Teufel zitieren aus der genannten Regierungserklärung. Er hatte eine alte chinesische Weisheit bemüht:

„Wenn der Wind des Wandels weht, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen“

Das muss er im übertragenen Sinne gemeint haben, denn als Vorkämpfer der Windkraft hat er sich in den letzten Jahren nicht profiliert.

Quatsch mit Quote

Beim Kulturkonzept darf das Schielen nach dem Massengeschmack keine Rolle spielen.

„Kultur in der Stadt bedeutet, die Reflexion herauszufordern und damit die bloße Anpassung und oberflächliche Ablenkung zu überwinden“. So hat es der Deutsche Städtetag in einem Papier über den kommunalen Kulturauftrag formuliert, und das Zitat fanden die Konstanzer Gemeinderäte in ihrem dicken Ordner über die Stadtentwicklung 2020. Im gleichen Kapitel steht aber auch: „Die Erhaltung der z.T. stark bezuschussten defizitären Einrichtungen wird für die unter Spardruck stehenden Kommunen langfristig als ein zu belastender Kostenfaktor gesehen.“

In Sparzeiten wie diesen schaut man dann ganz genau auf diese Einrichtungen. Man nimmt Zahlen zur Hand, schaut auf Einspielergebnisse von Stadttheater und Philharmonie – in Konstanz geht es vor allem um diese beiden Künstlerensembles – schaut auf die Auslastung der einzelnen Veranstaltungen und kommt dann ganz schnell auf den Gedanken: Die müssen was machen, was besser gefällt. Kurzum, man schießt auf die Quote.

Das ist, mit Verlaub, Quatsch. Natürlich mag das Konzil besser besucht sein, wenn vor der Pause ein Klavierkonzert von Mozart gegeben wird, und nach der Pause die siebte Symphonie von Beethoven. Und vielleicht liefert eine schmissige Schenkelklatschklamotte mit Türensclagen, üppigen Barockkostümen und opulentem Bühnenbild dem Stadttheater tatsächlich ein ausverkauftes Haus. Aber bräuchten wir dazu eigene Ensembles? Wer die Quote zum Maßstab seiner Kulturpolitik macht, der verabschiedet sich von jeglichem künstlerischen Anspruch. Wer immer nur nach der Mehrheit schießt, der fördert zwangsläufig das Mittelmaß. Der verabschiedet sich aber auch vom oben zitierten kommunalen Kulturauftrag.

Die Quote kann also nicht Leitfaden sein beim Umgang mit Stadttheater und Philharmonie. Denn die Quote knebelt die künstlerische Freiheit, ohne die Kunst nicht gedeihen kann. Eine Binsenweisheit. Man muss sich reiben können an der jeweiligen Performance, sie darf nicht glatt sein, muss Widerhaken haben, an denen man hängen bleibt mit seinen Gedanken, und die durchaus verstören dürfen. Für lauwarmer Unterhaltung ist das Massenmedium Privatfernsehen zuständig.

Erst wenn klar ist, dass wir den Künstlern einen großzügigen Vertrauensvorschuss geben, dann beginnt die Diskussion über den besten Weg, das Kulturprofil von Konstanz zu schärfen. Dann kann man überlegen, wie Philharmonie und Theater noch besser mit dem Stadtleben verzahnt werden können. Ganz banales Beispiel: Statt dem ärmlichen Abspielen von Filmtrailern bei der Eröffnung von Cinestar, hätte man sich kurze, spritzige, witzige, vielleicht auch karikierende Nachstellungen berühmter Filmszenen durch Schauspieler des Stadttheaters vorstellen können. An solchen Gelegenheiten wird es nicht fehlen. Zwei noch etwas entferntere Termine stehen an, die Theater und Philharmonie herausfordern sollten: Im Jahre 2009 feiert das Stadttheater selbst sein 400-jähriges Bestehen, und 2014 jährt sich der Konzilstermin zum 600. Mal. Wer da dem Elan von Künstlern mit Krämergeist begegnen will, dem gelingt vielleicht vieles. Nur eines nicht: Ein schlüssiges Kulturkonzept.

Roland Wallisch

Konstanz im Sommer 2004

Es war ein wunderbares Land. Eine liebliche Landschaft, blaues Wasser, die Berge am Horizont. Die Menschen lebten zufrieden in einer demokratischen Gesellschaft und genossen die hohe Lebensqualität.

Da kam turnusgemäß die Zeit, da sie ihr vornehmstes demokratisches Recht wahrnehmen sollten, die Wahl der Regierung ihrer Stadt. Viele Bürgerinnen und Bürger gähnten. *Wie langweilig, uns geht es doch gut, warum soll uns die Politik kümmern?*

Doch dann horchten die Menschen plötzlich auf. Denn es kamen Fremde in ihre Stadt. Nein, nicht die vertrauten Touristen, die das Stadtbild alljährlich beleben. Auch nicht die Straßenmusiker, die die Stadt mit ihrer Musik bereichern. Diese Fremden taten den Bürgerinnen und Bürgern kund, dass es ihnen ja gar nicht so gut gehe, wie sie immer geglaubt hatten, dass sie von der Regierung betrogen würden, dass es ihnen viel besser gehen würde, wenn sie, die Fremden das Ruder übernehmen würden.

Hört, hört, munkelten viele der Bürgerinnen und Bürger, *was sollen wir wohl davon halten? - Könnte sein, könnte aber auch nicht sein*, dachten sich einige und interessierten sich weiterhin nicht für das politische Geschehen.

So schleichend, wie die Fremden aufgetaucht waren, so belagerten sie nach kürzester Zeit die ganze Stadt. Ihre Bilder wurden auch im letzten Winkel aufgehängt. Ihre Anhänger verteilten milde Gaben und weise Sprüche und die Fremden selbst suchten Vereine, Feste, Schulen, Bürgerinnen und Bürger auf, ob diese wollten oder nicht.

Die Anfeindungen gegen die bisherige Regierung wurden immer ungenierter. Wackere Recken schlugen sich zur Schau für die Fremden, um deren Stärke zu demonstrieren. Bürgerliche Gruppen rotteten sich zusammen, um die Fremden zu unterstützen und um sich selbst möglicherweise Vorteile zu verschaffen.

Und die Bürgerinnen und Bürger? Sie staunten, schüttelten den Kopf, ließen sich begeistern oder wussten nicht so recht, ob man diesem geballten Angriff nicht doch misstrauisch gegenüber stehen sollte. *Wie war das noch mit den Cäsaren und Brot und Spielen für das Volk?*

Es kam der Tag der Entscheidung. Hin und her gerissen zwischen der bewährten, vertrauten Regierung, die sich bewiesen hatte, und den wagen, visionären Verheißungen der Fremden für eine glänzenden Zukunft, wagten viele den Schritt in das Wahllokal nicht. Diejenigen aber, die ihre demokratischen Rechte wahrnahmen, ließen sich in der Mehrzahl nicht blenden und vertrauten die Zukunft ihrer geliebten Stadt demjenigen an, der sie in den letzten 8 Jahren bereits sicher und zuverlässig und mit großem Einsatz geführt hatte.

Und die Fremden? Sie verließen still und bescheiden oder laut bellend die Stadt. Wobei doch jeder weiß, Hunde die bellen, beißen nicht.

Dorothee Jacobs-Krahen

Zwerge

Zwerge? Ja! Welch eine Frage!
Geben sie dem Lauf der Tage
Unseres Lebens endlich Sinn.
Bloß, warum denn nur im Handel?
Alles ist doch jetzt im Wandel,
Dränget zur Vollendung hin.

Zwerge braucht es allerorten
Und zu jeder Jahreszeit.
Am Theater, vor Aborten
Macht das Zwergenflair sich breit.
Auch auf unseren Uferbänken
Sind sie nicht mehr wegzudenken.

Zwerge am Katamaran
Oben oder vorne dran
Als Gallionsfigur am Bug
Wäre einer wohl genug
Ein Dutzend dann im neuen Bad
Dagegen wär doch Meersburg fad.

Zwerge, die zum Himmel ragen
Vom Konzerthausdach getragen
Mahnen uns mit viel Gebärden
„Konstanz, du musst Weltstadt werden.
Willst du ewig dich bescheiden,
wird dich niemand je beneiden.“

Zwerge vor des Rathaus' Türen
Und vor dem Gemeinderat,
So kann man den Geist erspüren,
Der die Stadt ergriffen hat.
Jeder Ratsbeschluß wird klug,
Zwerge gibt es nie genug.

Zwerge denken auch politisch,
Sicherlich nicht allzu kritisch.
Bürgers Rat könnt man vermeiden,
Lasst die Gnome doch entscheiden.
Hat man sie dann angeschmiert,
Wird bestimmt nicht protestiert.

Zwerge zu den Römerscherben,
Stellt sie auf der Häuser Zinnen!
Später sehen unsre Erben
Konstanz war total von Sinnen.
Oh, ihr Narren, seid bereit,
nun ist immer Fastnachtszeit!



Karin Göttlich

Liebe „Subkurier“ LeserInnen,

Unsere Umfrage zum „Subkurier“ war – wie zu befürchten – nicht gerade berauschend. Von ca. 120 verschickten Umfragebögen sind 18 Stück zurückgekommen, das sind 15%.

Darin befürworten 9 = 50%, dass das Blatt in bisheriger Form und Erscheinungsrhythmus weitergeführt werden soll. Sechs, also ein Drittel der LeserInnen, halten diese Form für unzeitgemäß und sehen es lieber, wenn die Artikel per Mail verschickt würden, sei es kontinuierlich oder periodisch. Manche können sich eine andere Aufmachung vorstellen oder wollen die Mitgliederinformation auf einem halbjährlichen Pressespiegel reduziert wissen.

Noch geringer ist die Begeisterung, beim Erstellen des Blattes mitzuarbeiten. Ganze vier Leute sind bereit, – und das nur eingeschränkt – Beiträge zu liefern.

Trotzdem, so ist zu hören, besteht ein spezielles Informationsbedürfnis unserer Mitglieder und Interessierten, sowie das Interesse von Fraktion und Vorstand, die uns nahestehende Öffentlichkeit zu unterrichten.

Deshalb wollen wir mit dieser Nummer den „Kleinen Subkurier“ weiterführen. Er wird wie bisher an alle Adressaten per Schneckenpost versandt, da viele trotz Internet doch ein papierenes Exemplar in Händen halten wollen. Daneben werden wir die jeweilige Ausgabe ins Internet stellen. Wer ausdrücklich auf das Papier verzichten möchte, den bitten wir, das uns per Mail mitzuteilen.

Mit herzlichem Gruß

Manfred Heier

Termine

- 18.01. 19.00 Uhr Jahreshauptversammlung der FGL im Barbarossa, Obermarkt
- 19.01. 19.30 Uhr Treffen mit den Kreuzlinger Grünen in Konstanz, Restaurant Bürgerstuben, Neben-
zimmer Anglerstuben, Bahnhofplatz 7
- 29.01. 15.00 Uhr Jahreshauptversammlung KLAR! im Nebenzimmer des Gasthof Kreuz, Singen,
Mühlenweg

Freie Grüne Liste, Untere Laube 24, 78462 Konstanz

Tel.: 07531-900-790, Fax: 900-794

e-mail: gruene-liste@stadt.konstanz.de

<http://www.fgl-konstanz.de>

Bankverbindung: Sparkasse Bodensee, BLZ 69050001, Konto Nummer 75598

V.i.S.d.P.: Manfred Heier